

Organisation der Panzerabwehr

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **35 (1959-1960)**

Heft 5: **Sonderausgabe "Verteidigung"**

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-705453>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

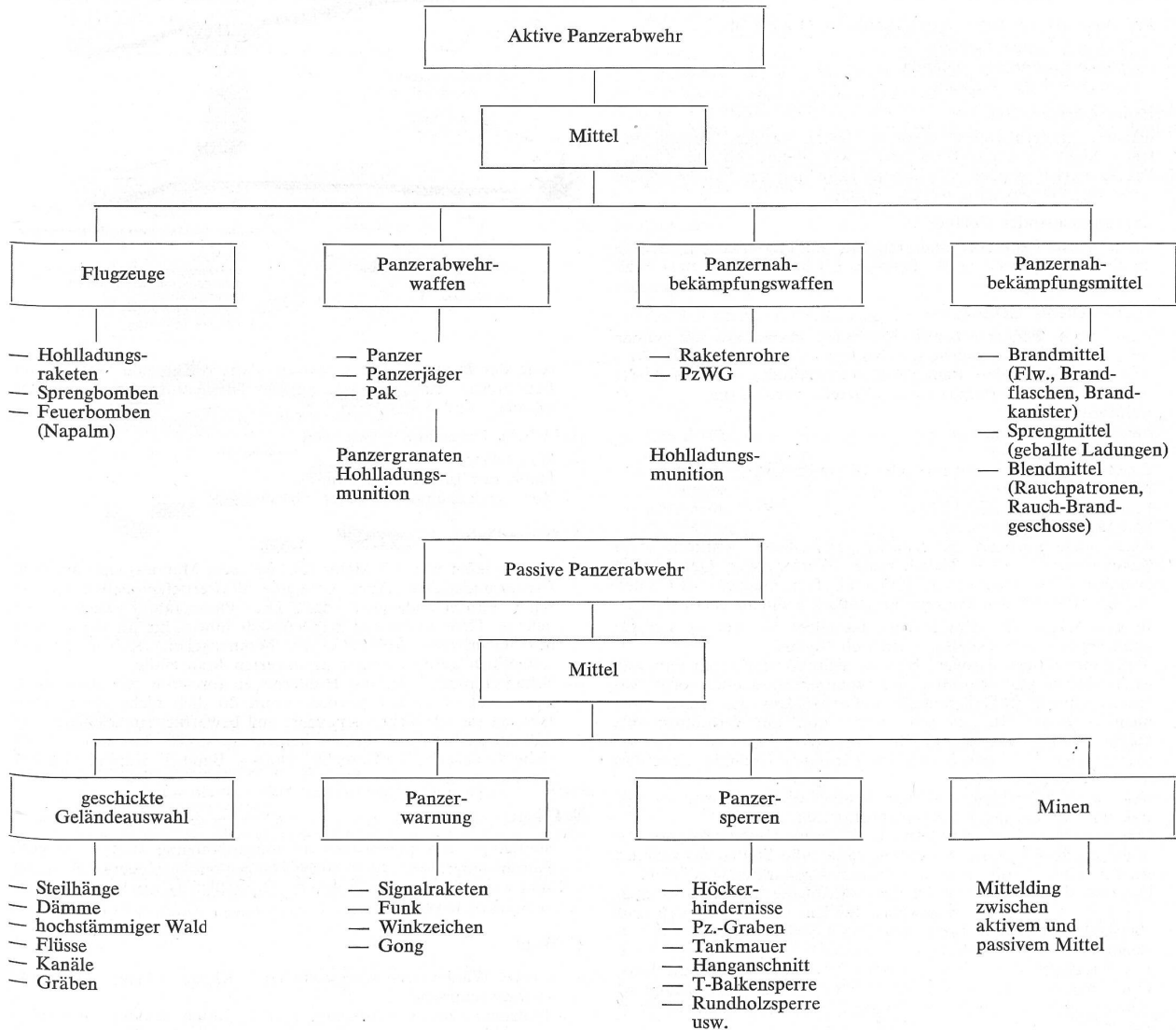
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

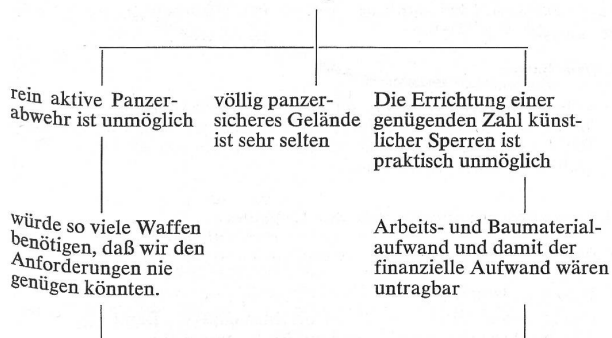
Organisation der Panzerabwehr

1. Begriffsbestimmung



2. Der Panzerabwehrplan

Du befindest dich bei der Organisation der Panzerabwehr in folgender «Zwickmühle»:



- deshalb mußt du
- die aktiven und passiven Pzaw.-Mittel geschickt kombinieren
 - die natürlichen Panzerhindernisse welche die Panzer auf einzelne

Durchgangszonen lenken, in denen wir dann unsere wenig zahlreichen Pzaw.-Mittel konzentrieren, maximal ausnützen.

- Der Panzerabwehrplan regelt das Zusammenwirken von passiven und aktiven Panzerabwehrmaßnahmen.
- Der Panzerabwehrplan bildet das Gerippe des gesamten Verteidigungsplanes. Die Stellungen aller übrigen Waffen richten sich nach ihm.
- «Panzerabwehrplan» und «Festlegen des Verlaufes des vordern Randes der Abwehrfront» müssen *gleichzeitig* miteinander gemacht werden. Wenn du *zuerst* den Frontverlauf festlegst und erst *nachher* den Pzaw.-Plan erstellst, besteht die Gefahr, daß letzterem das wichtigste Element, die «Geländeauswahl», fehlt.
- Die Geländeauswahl ist entscheidend, da du nicht unzählige Kilometer künstliches Panzerhindernis anlegen kannst. Jeder Meter natürliches Panzerhindernis trägt dazu bei, den feindlichen Panzerangriff zu kanalisieren und Pak und Minen für andere, von Natur weniger geschützte Abschnitte freizumachen.
- Der Panzerabwehrplan muß einfach sein. Künsteleien versagen in Not und Drangsal des Gefechts.
- Um allen Forderungen, die an den Verlauf der Abwehrfront gestellt werden, gerecht zu werden, mußt du einen geschickten Kompromiß schließen. Überall da aber, wo eine Angleichung unmöglich ist, hat die Panzerabwehr den Vorrang und alle übrigen Bedürfnisse haben zurückzutreten.

- Der Kdt. der Pzaw.-Kp. ist «Panzerabwehrchef» im Regiment. Er prüft die Stellungen *aller* Waffen, die für die Panzerabwehr in Frage kommen und koordiniert die verschiedenen Mittel.

3. Geländebeurteilung

- Du mußt deinen Anteil Abwehrfront unterteilen in:
 - panzergünstiges Gelände
 - panzerhemmendes Gelände
 - panzersicheres Gelände
- Panzergünstiges Gelände:

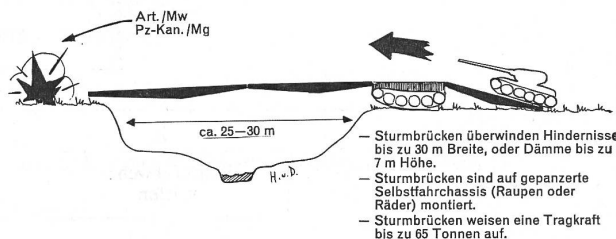
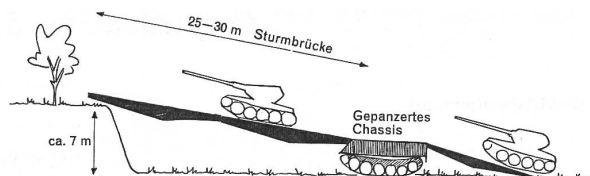
offenes, hindernisfreies, eventuell leicht welliges Terrain mit freier Sicht zwischen 1000 und 2000 Meter, wo der Gegner Panzerangriffe großen Stils fahren kann und der Panzerverband seine volle Wucht zu entfalten vermag.
- Panzerhemmendes Gelände:

Kann vom Panzerverband nur an einigen wenigen Stellen durchfahren werden (z. B. Talenge, Lücke zwischen zwei Wäldern usw.)
- Panzersicheres Gelände:

Kann vom Panzerverband (Abteilung, Bataillon) mit seinen *eigenen, organisch* zugeteilten Mitteln *nicht* überwunden werden. Es müssen den Panzern zur Überwindung des Geländes vielmehr Pionierverbände extra zugeteilt werden, mit

Bulldozer		zuschütten
Ladeschaufeln		abbaggern
Erdbohrergeräten		sprengen
Brückenmaterial	(Sturm- oder Schnellbrücken)	sägen
Motorsägen		überbrücken
Faschinen		
Sprengstoff		

dazu noch spezielle Feuermittel (zusätzliche Artillerie oder Raketenwerfer) sowie Nebelinsatz (Werfer oder Generatoren) zugunsten der arbeitenden Pioniere. Der Gegner wird somit auf den Einsatz von Panzern in großem Rahmen verzichten.
- Je geschickter die Abwehrfront festgelegt ist, um so weniger «panzergünstiges» Gelände wird sich finden.
- Trotz sorgfältiger Auswahl wird es nicht zu vermeiden sein, daß jeder Frontsektor einzelne nur «panzerhemmende» oder gar «panzergünstige» Geländeteile aufweist. Das ist weiter aber nicht schlimm, weil es sich immer nur um verhältnismäßig kleine Teile handelt und hier nun die Panzerabwehrmittel massiert werden können, die im günstigen Gelände eingesetzt worden sind.
- Bei den einzusparenden Mitteln handelt es sich immer nur um Pak und Minen, nie um Raketenrohre oder PzWG.
- Das natürliche Panzerhindernis muß bis ins Detail rekonstruiert und *zu Fuß* abgegangen werden, damit alle Stellen festgehalten werden können, die einer künstlichen Verstärkung bedürfen.
- Das natürliche Hindernis ist dem künstlichen immer überlegen, selbst dann, wenn es an gewissen Stellen verstärkt werden muß (Beispiel: natürlicher Hang, der durch stellenweisen Abstich in seiner Wirkung verbessert werden muß).
- Die Wirksamkeit des Hindernisses schwankt je nach seiner Lage. Dort, wo der Panzer eine besondere, zusätzliche Leistung erbringen muß, nimmt seine Wirksamkeit automatisch zu (z. B. am Hang).
- Sperren und Hindernisse verteidigen sich nicht selbst. Du darfst somit vom Panzerhindernis nur eine Verstärkung und Erleichterung



- Sturmbrücken überwinden Hindernisse bis zu 30 m Breite, oder Dämme bis zu 7 m Höhe.
- Sturmbrücken sind auf gepanzerte Selbstfahrchassis (Rampen oder Räder) montiert.
- Sturmbrücken weisen eine Tragkraft bis zu 65 Tonnen auf.

ung der Panzerabwehr erwarten. Panzerbrechende Waffen und Feuermittel zur Bekämpfung der Begleitinfanterie und der Pioniere sind unerlässlich.

Natürliche Panzerhindernisse sind:

- Wasserläufe
- Steilhänge (inklusive Dämme)
- Bodenbedeckungen (Wälder, Ortschaften)

A. Wasserläufe

- Wassertiefen von 1,7 Meter (Größe eines Mannes) sind absolute Panzerhindernisse. Auch geringere Wassertiefen stellen respektable Panzerhindernisse dar. Die Panzerfahrer kennen die genaue Tiefe nicht und werden sich hüten, bis an die Grenze der technischen Möglichkeiten heranzugehen. Keiner ertrinkt schließlich gerne in einer gepanzerten Mausefalle.
- Schwimmpanzer, die das Hindernis zu forcieren vermögen, können leicht vernichtet werden, wenn du dich nicht überraschen läßt, da sie schwächer gepanzert und bewaffnet sind. Wichtig ist, daß du seelisch auf ihr Erscheinen vorbereitet bist (im übrigen siehe Druckschrift «Gefechtstechnik», Band 3, Kapitel «Kampf um Gewässer»).

B. Hänge

- Steilhänge von mindestens 40 Grad Neigung stellen absolute Panzerhindernisse dar. Auch Hänge mit geringerer Steigung sind wertvoll, da sie sich durch «Hangabstich» rasch und einfach verstärken lassen.

C. Wald

- Große Wälder sind «panzersicher». Kleine Wälder wenigstens «panzerhemmend».
- Trotzdem unsere gepflegten, relativ lichten Wälder, rein fahrtechnisch gesehen, von Panzern ohne größere Schwierigkeiten überwunden werden können, sind sie als wertvolle Panzerhindernisse anzusehen, da sie
 - mit wenig Mitteln rasch bis zur absoluten Panzersicherheit verstärkt werden können
 - der Panzerbekämpfung (speziell Nahbekämpfung) gute Möglichkeiten bieten.

D. Ortschaften

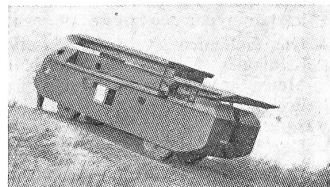
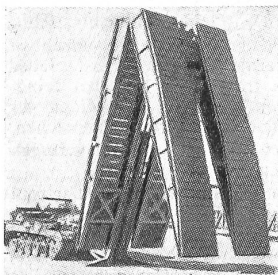
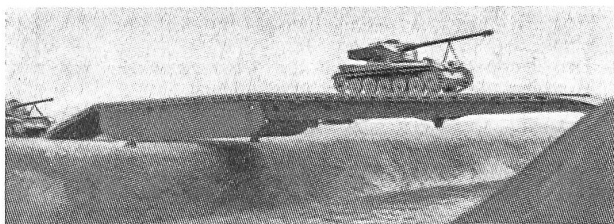
- Ortschaften können zwar an sich von Panzern ohne Schwierigkeiten durchfahren werden. Doch lassen sie sich ähnlich dem Wald durch Einzelsperren rasch und leicht zu absoluten Panzerhindernissen ausgestalten.

4. Verstärkungsmöglichkeiten des Geländes

- Minen
 - Hangabstich
 - Panzergraben
- (Siehe auch Druckschrift «Gefechtstechnik», Band 1, Seiten 125 bis 136, und Band 2, Seiten 30, 63 und 101)

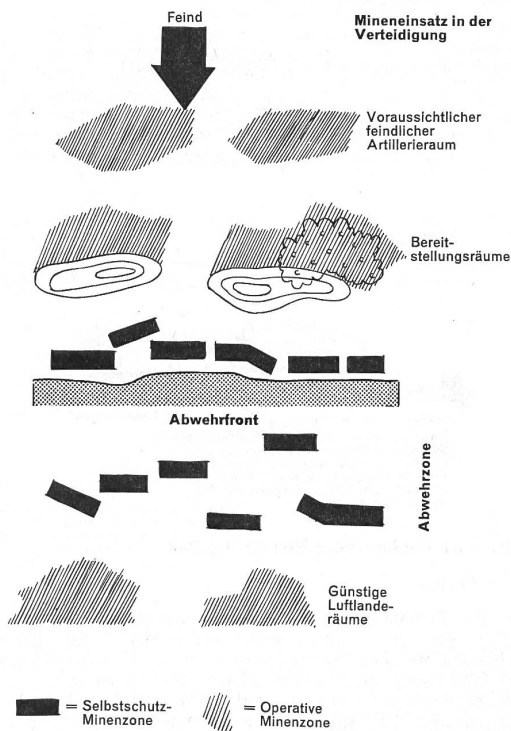
Minen

- Panzerminen sind ihrer Natur nach Kampfmittel des «Masseneinsatzes». Nur wo sie in genügender Zahl eingesetzt werden können sie ihren Zweck erfüllen. (Siehe Abschnitt «Mineneinsatz in der Verteidigung», und Druckschrift «Gefechtstechnik», Band 1, Seiten 128 bis 136)



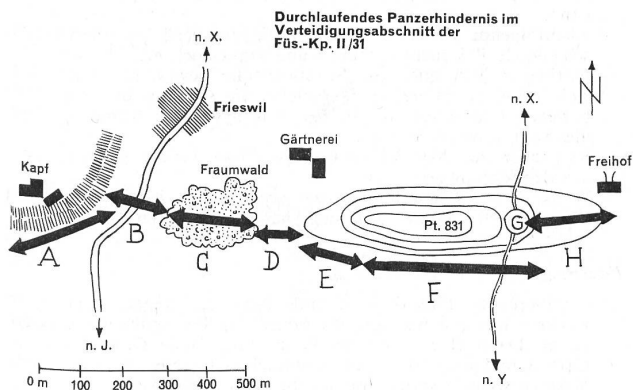
Gepanzerte Sturmbrücke mit Radfahrgestell (oben).
Gepanzerte Sturmbrücke mit Raupenfahrgestell (links).

- Auch beim Mineneinsatz ist Schwerpunktbildung wichtig. Es ist notfalls besser, z. B. nur zwei oder drei zahlenmäßig genügend dotierte Minenfelder im Schwerpunkt deines Panzerabwehrdispositivs zu haben, als überall auf der ganzen Front etwas Minen zu verzettern.
- Auch schweres Artilleriefeuer löst nur etwa fünf Prozent der verlegten Minen aus.



Durchschnittlicher Minenbedarf im Mittelland

- Pro Kilometer Abwehrfront ca. 3500 Panzerminen, 600 Personenminen (davon $\frac{2}{3}$ Treminen und $\frac{1}{3}$ Pfahlminen).
- Für einen Regimentsabschnitt muß daher mit 10000—12000 Panzerminen gerechnet werden, da mindestens ein Bataillon schlechtes, d. h. panzerungünstiges Gelände aufweisen wird.
- Pro Quadrat-Kilometer operative Minenzone im Vorfeld der Verteidigungsstellung: ca. 60 Panzerminen (10—20% davon mit Sprengfalle), ca. 60 Personenminen (ca. $\frac{1}{3}$ Pfahlminen und $\frac{2}{3}$ Treminen).
- Pro Quadrat-Kilometer operative Minenzone in Luftlandebenen: ca. 120 Pfahlminen.



- A = Panzersicher (natürliches Hindernis, Steilhang 60°).
- B = Schließen der Lücke im natürlichen Hindernis durch Panzerminenfeld (150 m breit = 300 Panzerminen).
- C = Verstärken des natürlichen Hindernisses durch Anlegen eines Baumverhaues (250 m breit — 1 Sappeur-Kp. mit Motorsägen in 4 Std., oder 1 FüS.-Kp. von Hand in 12 Std.).
- D = Schließen der Lücke im natürlichen Hindernis durch Anlegen eines Panzergrabens (100 m breit = 3000 Arbeitsstunden).
- E = Verstärken des natürlichen Hindernisses durch Hanganschnitt (Escarpe) (100 m lang = 1100 Arbeitsstunden).
- F = Panzersicher (natürliches Hindernis, Steilhang 60°—70°, Länge 500 m).
- G = Sperren des Weges, der das natürliche Panzerhindernis durchbricht (Wegbreite 3,5 m, Anlage eines Panzerminennestes, Bedarf 30 Pz.-Mi.).
- H = Verstärken des natürlichen Hindernisses durch Hanganschnitt (Escarpe) (Länge 200 m = 2200 Arbeitsstunden).

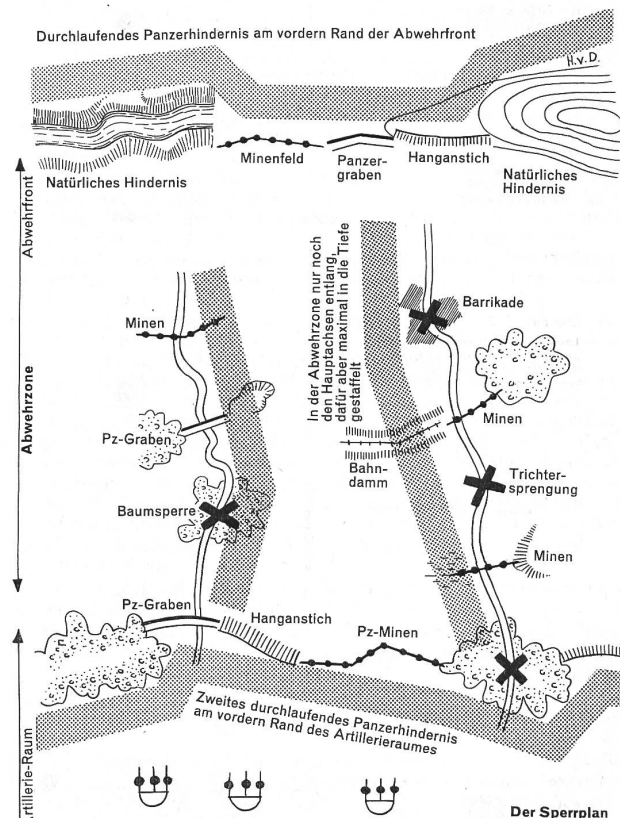
- Das Anlegen der Panzerminenfelder ist Sache der Gren.-Kp. des Regiments und der Sappeure der Division. Nur so ist gewährleistet, daß das Minenverlegen wirklich schwerpunktmäßig durchgeführt wird. Der Wert der Panzerminensperren wächst mit ihrer Ausdehnung und Tiefe.
- Das Verlegen von Panzerminennestern dagegen ist Sache der gesamten Infanterie (Füs.).
- Die Verwendung der «Pz.-Minenkette» und des «Pz.-Minenbrettes» im Kampf ist Sache der ganzen Armee. Diese Schnellsperrrmittel gehören in die Hände aller Stäbe und Trp.-Gattungen (Artillerie, Flab, Verpflegungstruppen usw.).
- Der Funktionsdruck der neuen Panzerminen ist derart hoch, daß auch bloß schwach ausgebildete Leute sie handhaben dürfen. Das Unfallrisiko darf übernommen werden.
- Herstellung, Übergabe und kurze technische Instruktion an diesen Sperrmitteln durch die Gren. und Sappeure.

Hanganstich

Dient der Verstärkung von Hangpartien, die nicht steil genug sind.

Panzergräben

- Erstelle nicht kilometerlange Panzergräben.
- Wo ausnahmsweise weite Strecken zu sperren sind, verwende Minen.
- Panzergräben sollen höchstens einige hundert Meter lang sein.



5. Grundsätze für den Waffeneinsatz

a) Minen:

Minen sperren Geländeteile, die von Panzern leicht überwunden werden können. Panzersicheres Gelände braucht keine Minen. In panzerhemmendem Gelände genügt oft das Feuer der Panzerabwehrwaffen (Pak, Rak.-Rohre).

b) PzWG:

Verwendung innerhalb der Stützpunkte und Widerstandsnester. Verwendung in Wald, Ortschaft oder Engnis. Ausrüstung von Panzerabwehrtruppen.

c) Raketenrohre:

Nahverteidigung von Stützpunkten (frontaler Einsatz)
Verteidigung von Panzerhindernissen (frontaler oder flankierender Einsatz)

d) Pak:

Verteidigung von Panzerhindernissen (frontaler oder flankieren- der Einsatz)

e) Panzer:

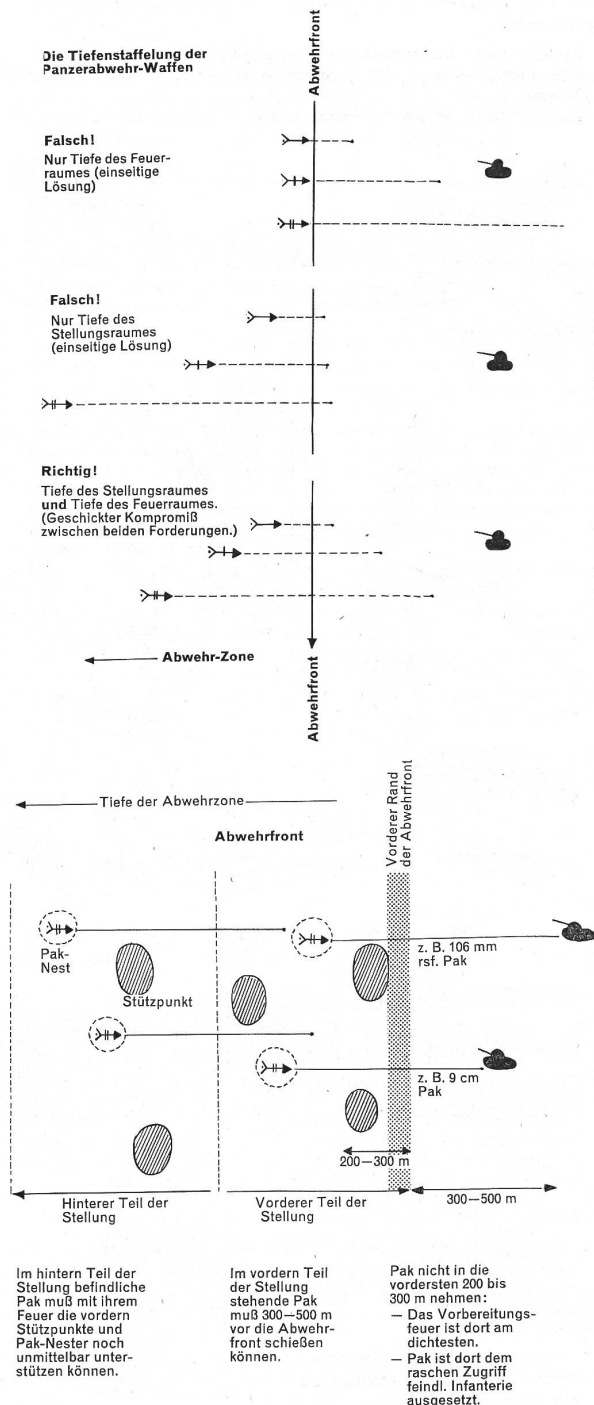
Reserve in der Tiefe der Abwehrzone (vorbereitete Feuerstellun- gen)

Schußfeld

Das ideale Schußfeld fällt zusammen mit der idealen Wirkungs- reichweite der betreffenden Panzerabwehrwaffe.

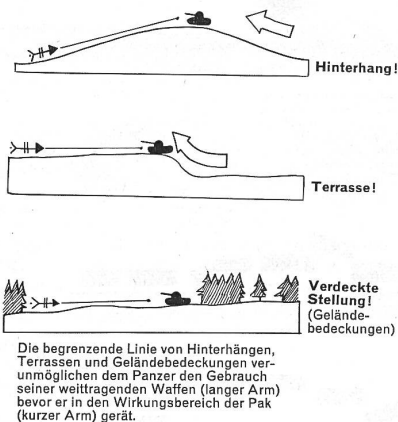
Panzerkanone 1—2 km
leichte Pak 600 m
rückstoßfreie Pak 1 km
Raketenrohr 250—300 m
PzWG 40—60 m

6. Die Tiefenstaffelung der Panzerabwehrwaffen



7. Einsatz der Pak im Rahmen des Panzerabwehrplanes

- Panzer eröffnen das Feuer auf 2—2,5 km Distanz. Sie weisen somit eine wesentlich größere Schußweite auf als die Pak.
- Panzerabwehrkanonen müssen deshalb so in Stellung gehen, daß die Panzer zur Feuereröffnung auf 500—600 m (1000 m für rfs.-Pak.) herankommen müssen. Also dort, wo man höchstens 500—600, bzw. 1000 m weit sieht.
- Mögliche Stellungenorte hierfür:
Hinterhang
Terrasse
Geländebedeckungen (Wald, Gebüsch, Häuser)



Frontaler oder flankierender Einsatz der Pak?

Frontaler Einsatz:

- Nachteile: Frontal schießende Pak werden rasch erkannt. Zwar weniger von den Panzern selber als vielmehr von den überwachenden Waffen. Die Pak wird nach der Feuereröffnung von einer Mehrzahl von Panzern erkannt und beschossen.
- Vorteile: Die Treffererwartung der Pak steigt, da kein Vorhalt nötig ist. Die Panzer befinden sich länger im Feuerbereich der Panzerabwehrgeschütze.

Flankierender Einsatz:

- Vorteile: Pak-Stellungen aus denen flankierend geschossen wird, werden schwer und spät erkannt. Die Aufmerksamkeit der Panzer gilt meist der Marschrichtung (Augen, Geschützoptik, Waffen). Flankierender Beschuß überrascht in einem gewissen Grade immer.
Für das Feststellen der Feuerquellen und das Reagieren auf die Überraschung vergeht eine gewisse Zeit. Diese erlaubt der Pak, den Panzer abzuschießen, ehe derselbe den Kampf aufnehmen kann.
Nachfolgende Panzer können frontal gut gedeckte, flankierend schießende Pak nicht erkennen und somit auch nicht bekämpfen.
- Nachteile: Sich quer zur Schußrichtung bewegende Ziele sind weit schwerer zu treffen als solche, die sich auf die Waffe zu bewegen (Vorhaltemaß). In der Aufregung des Kampfes kann dies wichtig werden.
Sich quer zur Schußrichtung bewegende Ziele wandern rasch aus dem Schußbereich aus.
Wenn keine Panzerhindernisse vorgelagert sind, welche das Vorgehen der Panzer hemmen, haben sie deinen Feuerbereich rasch durchschritten.

Faustregel

- Flankierender Einsatz ist immer dann die Regel, wenn man weiter schauen kann, als das Feuer der Panzerabwehrkanonen reicht. Dann also, wenn der Panzer auf große Distanz stehen- bleiben und die Pak zusammenschießen könnte, ohne daß sich diese zu wehren vermöchte, da ihr Arm kürzer ist.
- Frontaler Einsatz ist immer dann die Regel, wenn die ideale Schußweite der Pak mit der verbergenden Geländelinie zusam- menfällt. Dann also, wenn der Panzer die Pak aus Gelände- gründen erst unter Feuer nehmen kann, wenn er sich seinerseits im günstigen Schußbereich des Abwehrgeschützes befindet.

Aufgaben der Pak

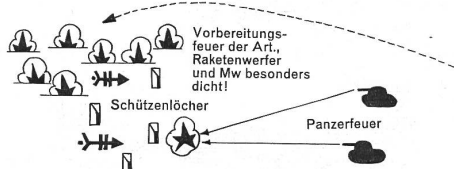
Die Pak hat zwei Aufgaben:

- Schutz der Infanterie vor dem «Zerwalztwerden». (Das Über- rollen läßt sich oft nicht vermeiden.)
- Verhindern von «Direktbeschuß» aus Panzern, die 300—500 m von den vordersten Stützpunkten stehen und diese mit Kanonen- feuer zerhämmern.

- Die Erfüllung der Forderung a) bezeichnen wir als «Minimal-lösung».
- Die Erfüllung der Forderungen a) und b) als «Maximallösung».
- Minimal-lösung: Das Pak-Feuer muß bis zu den vordersten Infanteriestellungen reichen. So können eingebrochene Panzer nicht in systematischer Einzelarbeit die Füsilier in ihren Gräben und Deckungslöchern zerwalzen, sondern müssen ihre Hauptaufmerksamkeit auf die Pak richten. Für den einzelnen Mann bleibt dann kein Interesse mehr. Die Füsilier können sich somit relativ gefahrlos überrollen lassen. Ihre Nahkampfmittel (PzWG, Raketenrohre, geballte Ladungen, Brandflaschen usw.) kommen hierbei gegen die abgelenkten Panzer eher zum Zug.
- Maximallösung: Gesamtschussfelder von 800—1000 m wirst du in schweizerischen Verhältnissen selten finden. Wenn die Pak 300—500 m vor die vordersten Stützpunkte wirken kann und selber noch mindestens 300 m hinter dem vordern Rand der Abwehrfront steht, genügt das völlig.

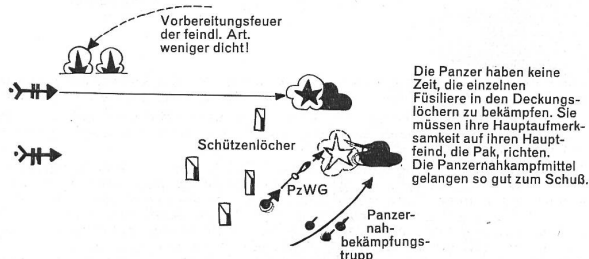
Falsch!

Pak bei der vordersten Infanterie ist falsch, da sie das Feuer der Panzer auf die Infanteriestellungen zieht und leicht ausgeschaltet werden kann. Zudem ist hier vorn das Vorbereitungsfeuer der Art. am dichtesten!



Richtig!

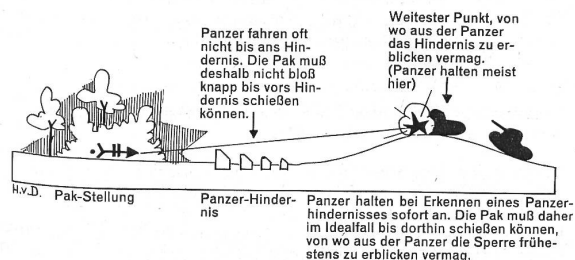
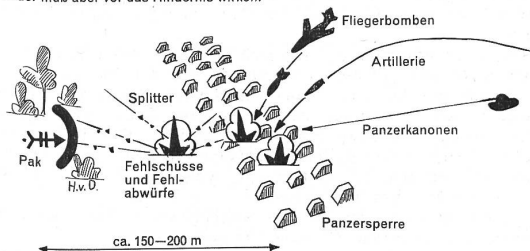
Nur das Feuer der Pak neben der vordersten eigenen Infanterie, so daß die Panzer die Füsilier nicht zusammenwalzen können. Die Pakstellungen aber sind in die Tiefe abgesetzt.



Pak-Stellungen hinter Panzersperren

Besonderheiten der Pak-Stellung hinter Panzer-Sperren

Pak-Stellungen hinter Hindernissen müssen von diesen so weit entfernt sein, daß bei Beschuß des Hindernisses die Geschütze nicht in Gefahr kommen. Ihr Feuer muß aber vor das Hindernis wirken.



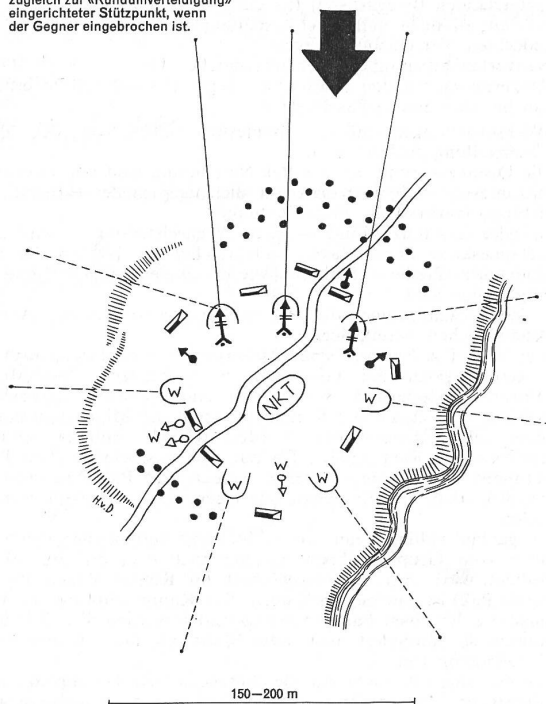
Pak-Nester

- Panzer greifen nicht einzeln an. Also darfst du auch Panzerabwehrgeschütze nie einzeln einsetzen. Pak-Nester von drei bis vier Geschützen sind am günstigsten. Zwei Geschütze zusammen stellen das Minimum dar. Kommandant des Pak-Nestes (Pak-Stützpunkt) ist der Pak-Zugführer.
- Pak-Nester werden zur Rundumverteidigung eingerichtet.
- Das Nest setzt sich zusammen aus:
 - Unterständen (Erdgaragen) für Geschütze und Mannschaft
 - Waffenstellungen und Wechselstellungen
 - gedeckten Verschiebungswegen
 - Nahverteidigungsanlagen (Schützenlöcher)
 - Panzerminen für den Selbstschutz gegen das «Überrolltwerden»
 - Ein bis zwei Schein-Pak-Nestern
- Wechselstellungen müssen mindestens 60 m von der alten Feuerstellung entfernt sein.
- Die Distanzen rund um das Pak-Nest herum sind mit Telemeter einzumessen und nicht etwa nur diejenigen in der Hauptschussrichtung (vermutliche Feindrichtung).
- In jeder Geschützstellung — auch Wechselstellung — wird eine Geländeskizze angeschlagen, auf welcher die Namen der Geländetaufe (Zielbezeichnung) sowie die eingemessenen Distanzen eingetragen sind.
- In jedem Schützenloch der Nahverteidigung werden eine Anzahl Brandflaschen bereitgelegt.
- Vor den Pak-Nestern sind Panzerminen auszulegen, um ein Überrolltwerden der Geschütze zu verhindern. Die Minen müssen mindestens 50 m vor den eingegrabenen Geschützen entfernt sein, damit die Kanoniere durch die Minenexplosionen nicht allzusehr gefährdet werden (Druck, Splitter, herumgeschleuderte Raupenteile). Da nur eine beschränkte Zahl Panzerminen zur Verfügung stehen werden (pro Pak-Nest etwa 30 bis 50), mußt du dir genau überlegen, wo sie verlegt werden sollen.
- Es genügt völlig, wenn ein in Stellung befindliches Geschütz noch vom Gruppenführer und maximal zwei bis drei Mann bedient wird. Ein Stellungswechsel im Kampf (Duell Panzer gegen Pak) ist sowieso unmöglich. Der Kampf muß bis zur Vernichtung der einen Partei durchgehalten werden. Pro Geschütz werden so zumindest noch zwei Mann für die infanteristische Verteidigung frei.
- Im Zug sind alle nicht zur Geschützbedienung benötigten Leute (Zugtrupp, Motorfahrer, Waffenmechaniker, Sanitätssoldaten usw.) in die Nahverteidigung einzureihen.
- Das Pak-Nest verfügt somit über 15 bis 20 Mann zur Nahverteidigung und erhält dadurch eine beachtliche Abwehrkraft auch gegen Infanterieangriffe. Es wird so zum «Zugsstützpunkt». (Seine Flächenausdehnung beträgt etwa 150 × 150 m.) Die zugeteilten Spezialisten haben primär ihre Spezialfunktion auszuüben und sekundär den Nahkampf zu führen. Der San.-Sdt. wird somit z. B. Erste Hilfe leisten, das Verwundetennest betreuen und daneben als «Brandflaschenwerfer» funktionieren, Munition schleppen und leeresgeschossene Mp.- und Stgw.-Magazine abfüllen.
- Der Chef des Pak-Nestes scheidet einen Panzernahbekämpfungstrupp aus, bestehend aus:
 - Sicherer (zugleich Truppführer, Mp. oder Sturmgewehr, HG)
 - Blender (Kar., Rauchwurfpatronen oder Gewehr-Nebelgranaten)
 - Sprenger (geballte Ladung, bestehend aus HG 43 mit Zusatzladung)
 - Brandkanisterträger (Kar., Brandkanister, eventuell Brandflaschen)
- Beim Stellungsbezug der Geschütze (Verlassen der Unterstände nach dem feindlichen Vorbereitungsfeuer) sowie bei Stellungswechsel in Kampfpausen haben die in der Nahverteidigung eingesetzten Leute die Kanoniere zu unterstützen. Ebenso ersetzen sie tote oder verwundete Geschützbedienungen.
- Stellungsbezug und Stellungswechsel mit den Geschützen muß unablässig geübt werden. Besonders das rasche Verlassen der Unterstände nach dem Vorbereitungsfeuer ist wichtig. Hierbei ist zu beachten, daß die Auffahrtsrampen vielfach beschädigt oder durch Erde, Holzstücke usw. halb aufgefüllt sein werden. Die Überwindung solcher Hindernisse mit den Geschützen muß trainiert werden.
- Ebenso wird die Nahverteidigung eingespielt.
- Feuereröffnung: Bei Zusammenarbeit mit anderen Truppen feuert die Pak erst, wenn die Raketenrohre in den Kampf eingegriffen haben. Während diese auf die näheren Panzer schießen, bekämpfen die Pak die weiter entfernt stehenden Kampfwagen.
- Für die alltägliche kleine Kampfführung darfst du nicht aus dem Pak-Nest schießen. Setze für diesen Zweck Einzelgeschütze in den Scheinstellungen ein. Daß aus ihnen geschossen wird, erhöht die Täuschungswirkung beim Gegner. Normalerweise wirst du im Pak-Zug drei Geschütze als «Schweigewaffen» im Pak-Nest (Großkampfstellung) und ein Geschütz als «Arbeitswaffe» in einer Scheinstellung (zugleich Arbeitsstellung) eingesetzt haben.

Vor Beginn des Großkampfes ziehst du, wenn immer möglich, das Arbeitsgeschütz aus der Scheinstellung ins Pak-Nest zurück. Die nun verlassene Pak-Scheinstellung mußt du verminen. Panzer werden nach dem Kanonenfeuer das Vernichtungswerk durch Überrollen vollenden wollen und hierbei in die Falle gehen, das heißt auf Minen auflaufen.

Pak-Nest

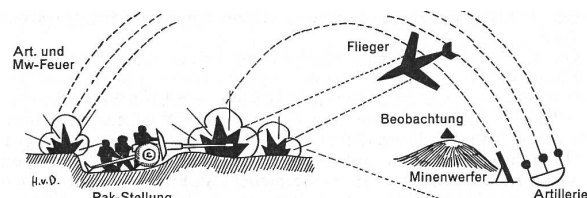
zugleich zur «Rundumverteidigung»
eingerrichteter Stützpunkt, wenn
der Gegner eingebrochen ist.



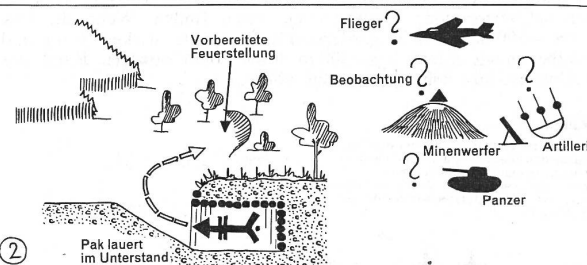
- ausgebaute und getarnte Pak-Stellung, sowie Unterstand für Geschütz und Bedienung
- Wechselstellung (ausgebaute Geschützstellung)
- primäre Schußrichtung
- sekundäre Schußrichtung
- PzWG-Schütze
- Wechselstellung der PzWG-Schützen
- Schützenloch für Nahverteidigung des Stützpunktes
- NKT Panzer-Nahbekämpfungstrupp mit geballten Ladungen, Brandflaschen und Rauchwurfpatronen
- Panzerminen, um die Pak vor dem Überrollwerden zu schützen
- Die Tarnung (Hecken, Gebüsch, Baumgruppen) ist aus Gründen der Anschaulichkeit weggelassen.

8. Der Einsatz der Artillerie im Rahmen des Panzerabwehrplanes

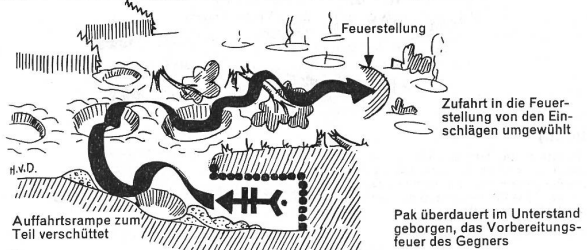
- Der Artillerie fallen diesbezüglich folgende Aufgaben zu:
 - a) Feuerkonzentrationen auf mögliche *Panzerbereitstellungsräume* und Geländeteile (Engen), die ein Panzerangriff notgedrungen durchlaufen muß. Ersteres, damit der Angriff im Keime erstickt wird, letzteres, um die Begleitinfanterie von den Panzern zu trennen.
 - b) Wirkung im Direktschuß gegen durchgebrochene Panzer.
 - c) Vorbereitung von «Panzerjagdkommandos» zur Unschädlichmachung einzelner durchgebrochener Panzer.
 - d) Mithilfe beim Aufbau rückwärtiger Pak-Fronten, da die Zahl der verfügbaren Pak in der Krisenlage selten ausreichen wird.
- Die Geschütze müssen ohne großen Zeit- und Kraftaufwand zur Rundumverteidigung eingesetzt werden können.
- In der Nähe der Feuerstellung muß du einen bis zwei Zuglastwagen bereitstellen, um eventuelle Stellungswechsel einzelner Geschütze rasch durchführen zu können.
- Die Fahrzeugdeckung muß in panzersicheres Gelände gelegt werden (z. B. Wald, oder hinter größeren Bachgraben). Vergiß nicht, daß in der Tiefe der Abwehrzone schon relativ kleine und bescheidene Hindernisse unverhältnismäßig großen Wert aufweisen, weil die dort herumfahrenden, nur noch schwach von Infanterie begleiteten Panzer ängstlich jedes Hindernis meiden, da ein Festfahren oder eine Panne für sie sichere Vernichtung bedeutet.



①



②



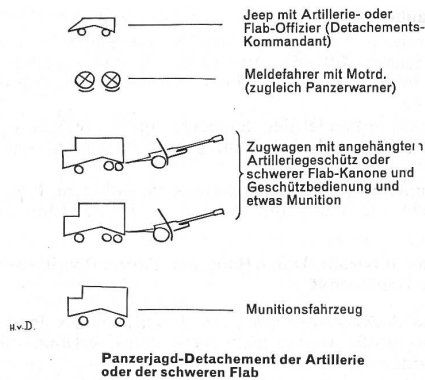
③

- 1 Eine vorzeitig in Stellung gebrachte Pak setzt sich der Gefahr aus, bereits vor dem Angriff des Gegners vom Vorbereitungsfeuer zerstört zu werden.
- 2 Eine im Unterstand geborgene Pak kann bis zum Losbrechen des Angriffs zurückgehalten und damit der Beobachtung und dem Vorbereitungsfeuer entzogen werden.
- 3 Nach dem Vorbereitungsfeuer muß es möglich sein, die Pak in kürzester Frist in Stellung zu bringen. Das Terrain zwischen Lauerstellung (Unterstand) und Feuerstellung ist hierbei von Geschoßeinschlägen aufgewühlt, und mit Trümmern übersät. Das gleiche gilt für die Auffahrtsrampe, die aus dem Unterstand ins Freie führt. Nur eine leichte Waffe, deren Gewicht so gering ist, daß sie notfalls über kurze Strecken getragen werden kann, gelangt unter diesen Umständen überhaupt noch zum Schuß. Deshalb darfst du in den vordersten Pak-Nestern nur die rückstoßfreie Pak 106 mm verwenden. Die wesentlich schwereren Geschütztypen verwendest du in den weiter zurückliegenden Pak-Nestern, wo man mehr Zeit hat, die Waffen in Stellung zu bringen und wo das Vorbereitungsfeuer weniger gewütet hat.

- Die Artillerie schießt auch bei Panzerdurchbruch so lange als möglich normal weiter (Ziel: Trennung Panzer-Begleitinfanterie). Erst wenn die Panzer in die Direktschußweite der Batterie-stellung gelangen, muß das Feuer zugunsten der Fronttruppen vorübergehend eingestellt und die Panzerabwehr aufgenommen werden.
- Die Artilleriebeobachter müssen sich vorne in ihren Deckungslöchern zusammen mit den Infanteristen von den Panzern überrollen lassen und dann das Feuer weiterleiten. Als Schutz gegen die Begleitinfanterie können sie zeitweise das Feuer der eigenen Artillerie direkt auf ihren Standort anfordern. Das Risiko, im schmalen, tiefen Deckungsloch von den eigenen Granaten erschlagen zu werden, ist kleiner, als von der Panzer-Begleitinfanterie mit Mp. und HG ausgehoben zu werden.
- In den Geschützstellungen müssen Nahbeobachter die feuernden Geschütze vor nahenden Panzern warnen.
- Das Feuer gegen Panzer wird einzelgeschützweise geführt. Feuerleitung durch die Geschützcheffe. Offiziere greifen nur ein zur Zielverteilung.
- Wenn panzerbrechende Munition fehlt oder ausgegangen ist, wird mit Sprengmunition (Stahlgranaten) weiterschossen. Treffer beschädigen Optik, Antennen usw. und holen aufgesessene Infanterie herunter. Du erzielst so wenigstens behindernde Wirkung.

9. Organisation und Einsatz der «Panzerjagdkommandos» der Artillerie und der schweren Flak

- Reiß keine Einzelgeschütze aus den Batterien heraus, um sie zum Vorneherein zur Panzerabwehr einzusetzen. Isolierte Geschütze fallen leicht aus und nützen wenig.
- Durchgebrochene und nun im rückwärtigen Raum herumfahrende (irrende) Panzer bekämpfst du mit Panzerjagdkommandos.

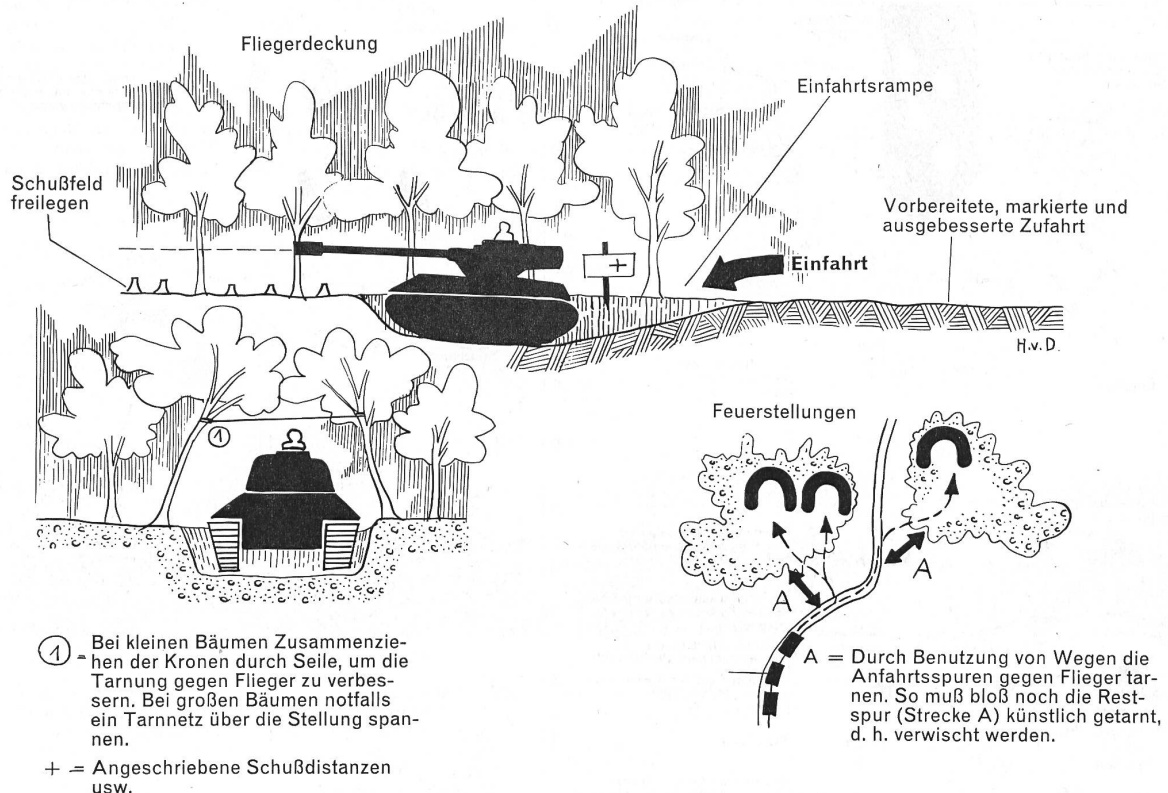


- Einmessen der Schußdistanzen und Geländetaufe
- Graben von Feuerstellungen (Mulden), in welche die Panzer im letzten Moment einrollen können.
- Vorbereitung der Tarnung der Feuerstellungen
- Eventuell Bereitlegen von Reservemunition

11. Das Errichten von Pak-Fronten

- Bei drohendem oder bereits erfolgtem Panzerdurchbruch mußt du in der verlängerten Stoßrichtung des feindlichen Panzerkeils eine Pak-Front aufbauen.
- Mittel hierzu:
 - Pak-Kp. der Division
 - Panzerjagdkommandos der Artillerie und der schweren Flab
 - Grenadiere- und Sappeur-Sperrdetachements

Vorbereitete Feuerstellungen für Leichtpanzer AMX oder Sturmgeschütze G 13



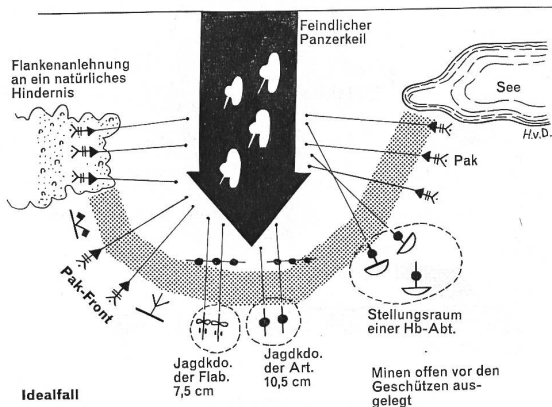
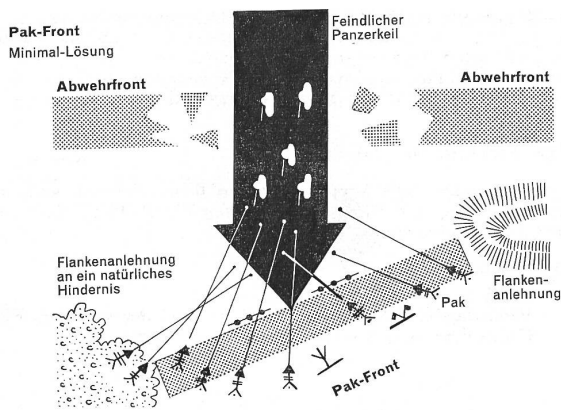
Dieses Verfahren ist trotz der vielen ihm anhaftenden Mängel immer noch besser als abgesetzte Einzelgeschütze.

- Jede Abteilung der Artillerie und der schweren Flab organisiert ein solches Kommando.
- Die Jagdkommandos helfen in Krisenlagen beim Bilden von Pak-Fronten mit.

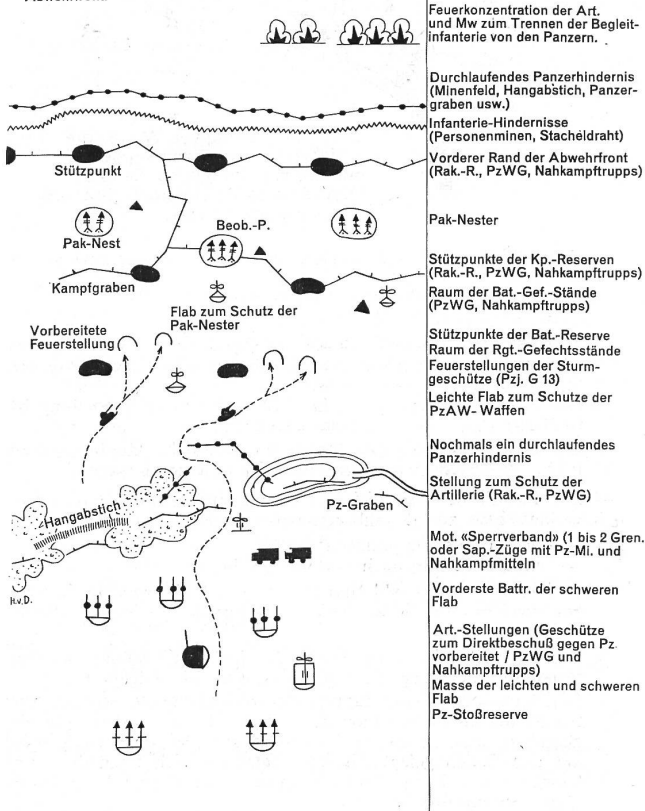
10. Einsatz der Sturmgeschütze (Pz. G 13) und der Leichtpanzer (AMX) im Rahmen des Panzerabwehrplanes

- An den wahrscheinlichsten Panzerdurchbruchsachsen werden in der Tiefe der Abwehrzone vorbereitete Feuerstellungen für Leichtpanzer und Sturmgeschütze vorbereitet. Die vordersten solchen Stellungen befinden sich etwa auf der Höhe der Bat.-Reserve, die hintersten im Raume der Regimentsreserven.
- Die Vorbereitungsarbeiten umfassen:
 - Markieren der Zufahrten in die Feuerstellungen, so daß diese auch bei Nacht oder Nebel sicher und rasch bezogen werden können.
 - Verbesserung der Zufahrten in die Feuerstellung (Verstärken von Bachübergängen, Ausholzen usw.)

- Mögliche Pak-Fronten müssen im Rahmen der Verteidigungsvorbereitungen rekognosziert und übungsweise bezogen werden. Sie werden mit Namen benannt.
- Die Pak-Front wird, wenn möglich, auf bereits in Stellung befindliche Flab oder Artillerie abgestützt.
- Die Pak-Front muß sich immer an natürliche Hindernisse anlehnen (Flankenschutz, Verunmöglichung einer Umgehung).
- Die Pak-Front wird nicht geradlinig zum allgemeinen Frontverlauf, bzw. zur Durchbruchachse, angelegt. Günstig ist:
 - leicht rückwärts gestaffelt
 - halbkreisförmig nach rückwärts gebogen
 So können Panzer bald einmal von der Flanke gepackt, ja sogar von zwei bis drei Seiten gleichzeitig beschossen werden (Feuersack).
- Die Geschütze beziehen meist nur eine Lauerstellung oder getarnte Feuerstellung. Sie sind selten oder nie eingegraben.
- Die Grenadier- oder Sappeur-Sperrdetachements streuen zum Schutz der Geschütze Panzerminen aus. Diese werden nicht eingegraben, sondern nur leicht getarnt, notfalls sogar völlig offen auf den Boden gelegt. Nachher beteiligen sich Grenadiere und Sappeure mit ihren Nahkampfmitteln am Panzerabwehrkampf (Flw., Sprengstoff, PzWG).



Der «Panzerabwehrplan» im Rahmen der Abwehrfront.



Kommandoverhältnisse:

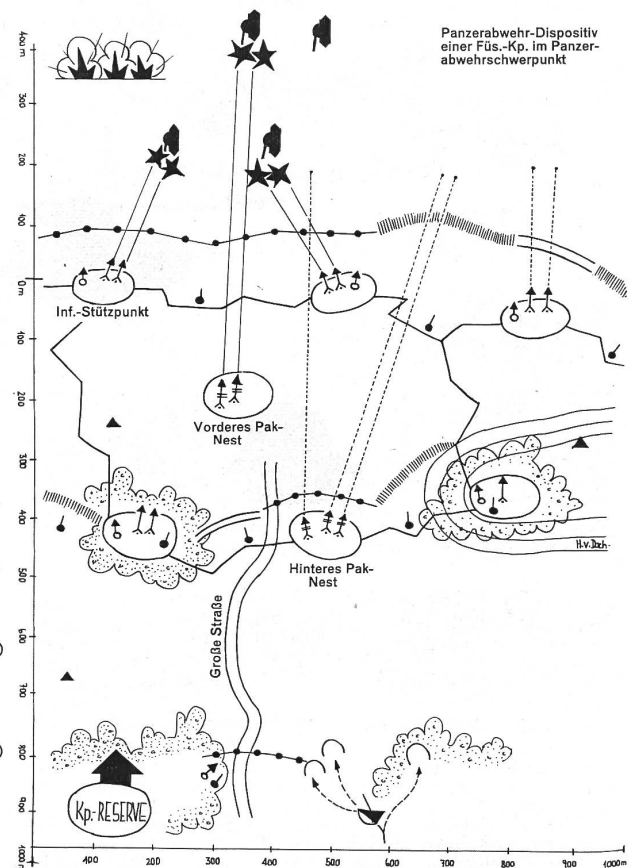
Ausexerzierte Pak-Fronten werden auf Stichwort des Div.Kdt. hin bezogen. Kdt. der Pak-Front ist der jeweilige Kdt., der bereits in Stellung befindlichen Artillerie oder schweren Flab-Abteilung.

Alle Sperrverbände der Sappeure und Grenadiere sowie die Mot.-Pak unterstehen bei ihrem Eintreffen am Ort ab sofort dem Kdt. der Pak-Front.

Im Moment, wo die Divisionsreserve auf dem Platz erscheint, untersteht die Pak-Front dem Kdt. der Divisionsreserve.

12. Zusammenfassende Darstellung der Panzerabwehrvorbereitungen für den Großkampf

- Vor der Abwehrfront wird ein durchlaufendes Panzerhindernis angelegt (größtenteils natürliches Hindernis, ergänzt durch künstliche Hindernisse).
- Am vordern Rand des Artillerieraumes wird ein zweites durchlaufendes Panzerhindernis geschaffen.
- In der Tiefe der Abwehrzone beschränkt du dich auf Minenfelder und Sperren an besonders günstigen Stellen (Schwergewicht in Richtung des vermutlichen Einbruchs).

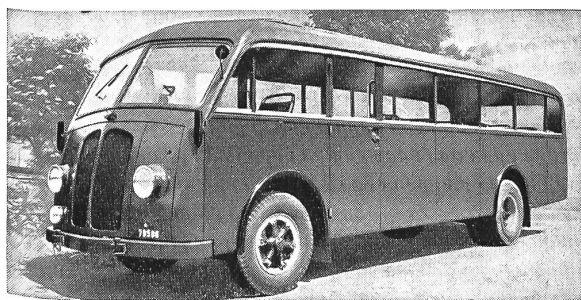
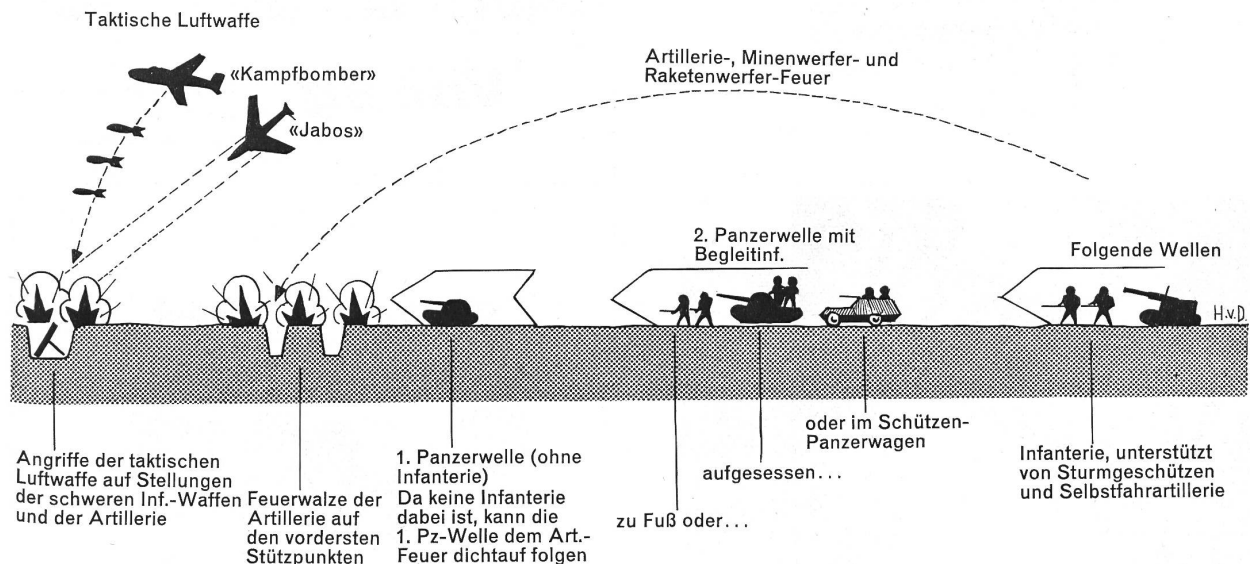


- Vorbereitetes Massenfuer der Art. und Mw. zur Trennung der Begleitinf. von den Panzern
- 9 cm L. Pak (Die weiter schießende 10,5 cm Rsf. Pak ist nicht eingetragen.)
- Panzer-Minen-Feld
- Vorbereitete Stellung für Sturmgeschütze (Pz. G 13) oder L. Pz.
- Hangabstich als Pz-Hindernis
- Markierter Anmarschweg für Sturmgeschütze und Pz.
- Panzergraben
- Sturmgeschütze oder L. Pz.
- Pz-Nahbekämpfungstrupp
- Kampf- oder Verbindungsgraben
- PzWG-Schützen
- Der Übersichtlichkeit halber sind keine Infanterie-Hindernisse und Infanterie-Waffen eingetragen.
- Raketen-Rohr
- Die Auflockerung der Stellung entspricht der Atom-Kriegs-Forderung von max. 150 Mann pro Quadratkilometer.

- Pak-Nester, Artillerie- und Flabstellungen werden durch Panzerminen gesichert.
- Pak wird in Nestern eingesetzt. Die vordersten Pak-Nester liegen etwa 200—300 m hinter den vordersten Stützpunkten der Infanterie.
- Aus den Großkampfstellungen der Pak darf im täglichen Kampf nicht geschossen werden, um diese nicht vorzeitig zu verraten.
- Im Regiment wird der Rgt.-Gren.-Zug, in der Division eine Sappeur-Kp. motorisiert und als beweglicher Sperrverband bereitgehalten (Spezialität: Schnellverminung mit offenem Auslegen der Panzerminen).
- Panzer und Sturmgeschütze (G 13) lauern in der Tiefe der Abwehrzone. Ihre Anfahrtswege sind erkundet und markiert. Die Besatzungen haben sie zu Fuß abgeschritten. Die Feuerstellungen sind ausgebaut, Distanzen eingemessen und angeschrieben.
- In den Artilleriestellungen wird panzerbrechende Munition eingelagert. Die Geschütze bereiten sich auch stellungsmäßig auf den Panzerabwehrkampf vor. Die Artilleristen machen sich seelisch auf das Erscheinen der Panzer gefaßt. Sie beherrschen PzWG, Brandkanister und -flaschen, geballte Ladungen (HG 43 und Zusatzladung) und Nebelmittel. Sie haben entsprechende Nahabwehrübungen mit den Geschützen, aber auch mit Panzerkampfmitteln einexerziert. Es muß ihr Stolz sein, den Panzerangriff vor ihren Rohren zum Stehen zu bringen.
- Sinngemäß haben die im Artillerieraum stehenden schweren Flab-Bttr. zu handeln.
- Im Zuge der wahrscheinlichsten Panzerdurchbruchsachsen werden Pak-Fronten rekognosziert und deren Bezug einexerziert.
- Hinten muß du wissen und sicher sein können, daß die Infanterie vorne sich überrollen läßt und hält.
- Vorne mußst du die Gewißheit haben, daß die hinten nicht wegläufen, sondern die durchgebrochenen Panzer niederkämpfen.

13. Verhalten im Panzerangriff

- Zu erwartende Panzerzahlen:
im «Normalangriff» 25 Panzer auf einen Kilometer Front.
im «Großangriff» bis zu 100 Panzer auf einen Kilometer Front.
- Wenn Panzer auftauchen, muß jede Bewegung erstarren. Das Gros der Infanterie wartet in voller Deckung, bis der Gegner auf 150 m herangekommen ist. Nur einzelne, speziell bezeichnete Mg. nehmen den Feuerkampf gegen die Begleitinfanterie früher auf.
- Artillerie und Minenwerfer schießen mit höchstem Munitionseinsatz, um die Begleitinfanterie zu Boden zu nageln und so von den Panzern zu trennen.
- Den ersten Anprall hat die Infanterie — unterstützt vom Pak-Feuer der vordersten Paknester — mit PzWG und Rak.-Rohr selber auszuhalten.
- Die vorderste Panzerwelle greift in der Regel der Infanterie voraus an. Gegen diese kommst du mit PzWG und Rak.-Rohr gut zum Zuge.
- Du darfst im Panzer nicht nur eine aggressive, gegen Feuer und Furcht unempfindliche *Maschine* sehen. Er ist vielmehr eine geschickte Kombination von Mensch und Maschine. Das setzt im Gefecht seine rein technische Leistungsfähigkeit herunter. Die eingeschlossene Panzerbesatzung hat ebensoviel Angst wie du in deinem Deckungsloch. Speziell fürchtet sie sich davor:
— lebendig zu verbrennen
— in die Luft zu fliegen
- Der Panzerschock des Verteidigers findet in der Minenfurcht und Angst vor dem Feuertode der Panzerbesatzung sein Gegengewicht und seinen Ausgleich. Es besteht heute eher die Tendenz, die Panzer zu überschätzen.



Auto-

Spenglerei
Lackiererei
Sattlerei
Schlosserei
Wagnerei
Glasscheiben

Fürstenlandstraße 22
Telephon 071.22 7909

Ulr. Höhener's Erben Carrosserie St. Gallen